

Moshe Navon / Thomas Söding

Gemeinsam zu Gott beten

Eine jüdisch-christliche Auslegung des Vaterunsers

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

Alle Rechte vorbehalten

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Satz: dtp studio eckart | Jörg Eckart

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-34056-7

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-84056-2

Inhalt

Vorwort 9

Das Gebet Jesu

Das Vaterunser im vielsprachigen Gottesdienst:
Deutsch – Griechisch – Aramäisch – Hebräisch –
Lateinisch 12

Das Vaterunser im jüdischen Spiegel:
ein Seitenblick ins Zentrum 17

1. Einführung

Das Vaterunser als christliches Grundgebet:
mit der Stimme des Herzens 21

Thomas Söding

Das Vaterunser als jüdische Geburtsurkunde des
Christentums: in der Spur der Märtyrer 25

Moshe Navon

2. Hintergrund

Der Geist jüdischen Betens:
immerwährende Erneuerung
des Bundes 27

Moshe Navon

Der Geist christlichen Betens:
lebendige Nachfolge Jesu 29

Thomas Söding

3. Mutterboden

Das Vaterunser als Gebet des Juden Jesus:
im Klang der Evangelien 32

Thomas Söding

Das Vaterunser als jüdisches Gebet:
in der Gottesliebe Israels 37

Moshe Navon

4. Die Vater-Anrede

Gott als Vater im Judentum:

das Zeugnis des Volkes **58**

Moshe Navon

Gott als Vater im Christentum:

das Zeugnis des Sohnes **68**

Thomas Söding

5. Die Heiligung des Namens Gottes

Der Name Gottes im Leben Jesu:

das Gespräch des Glaubens **75**

Thomas Söding

Der Name Gottes im Volk Gottes:

der Schatz der Gebete **84**

Moshe Navon

6. Das Kommen des Gottesreiches

Die jüdische Annahme des Gottesreiches:

aus dem Himmel auf die Erde **95**

Moshe Navon

Die Reich-Gottes-Verkündigung Jesu:

im richtigen Moment **102**

Thomas Söding

7. Die Erfüllung des Willens Gottes

Gottes Wille als Richtschnur Jesu:

in Barmherzigkeit und Gerechtigkeit **110**

Thomas Söding

Der Wille Gottes im jüdischen Beten:

im Frieden des Herrn **115**

Moshe Navon

8. Die Gabe des Brotes

Das Brot vom Himmel für jeden Tag:

jüdische Erfahrungen mit Gottes Segen **120**

Moshe Navon

Das Brot der Hungernden:
christliche Erfahrungen mit Gottes Gnade **126**
Thomas Söding

9. Die Vergebung der Schuld

Vergebung mit Verantwortung:
göttliche und menschliche Liebe **132**
Thomas Söding

Versöhnung in den jüdischen Lebensbezügen:
Sanftmut und Feindesliebe **137**
Moshe Navon

10. Die Bewahrung vor der Versuchung und die Erlösung vom Bösen

Die Erprobung und Erlösung der Menschen:
jüdisch gedacht **145**
Moshe Navon

Der Skandal der Versuchung und die Hoffnung
auf Rettung: christlich gedacht **151**
Thomas Söding

11. Die Ehre Gottes

Die Bitte an Gott als Gottesverehrung:
christliche Stimmen des Gotteslobes **158**
Thomas Söding

Die Anerkennung der Herrschaft Gottes über die Welt:
jüdische Stimmen des Gotteslobes **161**
Moshe Navon

12. Gemeinsam beten:

Das Gebet als Quelle des Friedens **166**
Moshe Navon/Thomas Söding

Weiterführende Literatur **171**

Vorwort

Das Vaterunser ist eine Schnittstelle zwischen Himmel und Erde. Es ist auch eine Schnittstelle zwischen Judentum und Christentum. Das Vaterunser ist ein Gebet, das Jesus nur als Jude seine Jünger, die alle Juden waren, hat lehren können.

Zwar haben viele Christinnen und Christen diese jüdischen Wurzeln nicht vor Augen. Aber sobald sie die Bibel lesen und das Vaterunser bei Matthäus und bei Lukas finden, kann ihnen dieser Zusammenhang deutlich werden. Er ist nicht nur historisch, sondern auch theologisch wesentlich; denn für Jesus ist klar: Es ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, den er seinen Vater nennt und den auch seine Jünger „Vater“ nennen dürfen, im großen Strom der Gebete Israels, angefangen mit den Psalmen.

Dann aber wird das Vaterunser zur doppelten Frage: Wie sehen jüdische Menschen dieses Gebet heute, das ihnen oft genug als angeblich überlegenes Beispiel christlichen Betens vorgehalten wurde? Und wie sehen Christen die Juden, die sich ernsthaft um das Vaterunser kümmern? Die helfen, es zu erklären? Und sogar erklären, es mitbeten zu können?

Von diesen Fragen und den Versuchen einer Antwort auf sie handelt dieses Buch. Seine Geburtsstunde liegt in einer kurzen Zeit, die Moshe Navon als Rabbiner in Bochum verbracht hat, wo Thomas Söding den Lehrstuhl für Neues Testament an der Katholisch-Theologischen Fakultät innehat. Dank der starken Unterstützung Moshe Navons durch eine ökumenische Solidaritätsgruppe war es möglich, dass der Rabbiner für eine Zeit am Lehrstuhl mitarbeiten und dort nicht nur sein Aufenthaltsrecht in Deutschland begründen, sondern auch seine Forschungen intensivieren konnte.

In dieser Zeit haben wir in vielen Gesprächen, in Seminaren und Workshops jüdische und christliche Gebete der Zeiten-

wende untersucht. Immer deutlicher kristallisierte sich heraus, dass eine gemeinsame Auslegung des Vaterunser die zentrale Aufgabe sein könnte.

Nachdem Moshe Navon als Rabbiner nach Hamburg gewechselt ist, haben sich seine Lebens- und Arbeitsbedingungen so verbessert, dass wir jetzt das Projekt, ein gemeinsames Buch über das Vaterunser zu schreiben, gezielt verfolgen und in kurzer Zeit abschließen konnten.

Wir sehen dieses Buch als einen kleinen Beitrag zur Vertiefung der jüdisch-christlichen Geschwisterliebe. Wir wollen jüdischen und christlichen Leserinnen und Lesern einen Zugang zum Vaterunser öffnen, der die Unterschiede zwischen Judentum und Christentum nicht verwischt, sondern als Mittel zu einem tieferen Verständnis sowohl unserer eigenen als auch der verwandten Religion nutzt. Wir wollen zeigen, dass wir mit den Worten des Vaterunser gemeinsam zu Gott beten können, ohne dass wir aufhören müssten, jüdisch oder christlich zu sein.

Moshe Navon:

Mein besonderer Dank gilt Herrn Heinrich Ohlendorf sowie vielen anderen, die meine wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Professor Thomas Söding an der Ruhr-Universität Bochum seit 2011 so großzügig ermöglichen. Ich bedanke mich sehr herzlich bei Frau Elisabeth Weidinger, Herrn Pfr. Rolf-Christian Goethert und Frau Pastorin Dorothea Pape, die meine Arbeit redigiert haben. Ich danke Herrn Dr. Yohanan Elihai für seine wichtigen Hinweise zur aramäischen und hebräischen Fassung des Vaterunser. Nicht zuletzt danke ich meiner Frau Miriam Navon, die mich – von der Planung bis zur Fertigstellung des Buches – uneingeschränkt unterstützt hat!

Thomas Söding:

Mein Dank gilt allen, denen Rabbiner Moshe Navon gedankt hat – für die Ermöglichung einer ungewöhnlichen, fruchtbaren Zusammenarbeit im kleinen Grenzverkehr jüdisch-christlicher

Theologie. Ich danke meinem Team am Lehrstuhl, in erster Linie Elisabeth Koch, die alle organisatorische Arbeit aktiv und kompetent erledigt hat, überdies Bettina Lorenz, Jessica Spalek und Friederike Vogt für das Korrekturlesen.

Moshe Navon / Thomas Söding:

Im Vaterunser fließt das Herzblut Jesu, den Juden als ihren Bruder erkennen und Christen als ihren Messias bekennen können. Eine jüdisch-christliche Exegese des Vaterunser ist religiöse Herzensbildung. Wenn das Buch in einem solchen Geist gelesen werden könnte, wären wir froh.

Hamburg und Bochum, 28. Januar 2018

Moshe Navon und Thomas Söding

Das Gebet Jesu

Das Vaterunser im vielsprachigen Gottesdienst

Deutsch

Vater unser im Himmel,
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in
Ewigkeit. Amen.

Griechisch

Πάτερ ἡμῶν ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς·
ἀγιασθήτω τὸ ὄνομά σου·
ἐλθέτω ἡ βασιλεία σου·
γενηθήτω τὸ θέλημά σου,
ὡς ἐν οὐρανῷ καὶ ἐπὶ τῆς γῆς·
τὸν ἄρτον ἡμῶν τὸν ἐπιούσιον δὸς ἡμῖν σήμερον·
καὶ ἄφες ἡμῖν τὰ ὀφειλήματα ἡμῶν,
ὡς καὶ ἡμεῖς ἀφίεμεν τοῖς ὀφειλέταις ἡμῶν·
καὶ μὴ εἰσενέγκῃς ἡμᾶς εἰς πειρασμόν,
ἀλλὰ ῥύσαι ἡμᾶς ἀπὸ τοῦ πονηροῦ.

Ἵτι σοῦ ἐστὶν ἡ βασιλεία καὶ ἡ δύναμις καὶ ἡ δόξα εἰς τοὺς
αἰῶνας.
Ἀμήν.

Aramäisch syrische Peshitta

אכרֵא וּכְפַרֵא
 נִלְמַסְדֵּי שְׁמֵךְ
 וְהֵאֲדֹאֵא מַלְכוּתֵךְ
 נַסְסֵא יְיָ שְׁמֵךְ
 אֲרַבְרָא וּכְפַרֵא אֲרַפְרָא כְּאִזְרָא
 מִכּוּ לֵךְ לִשְׁמַרְתָּ וְשִׁמְרֵנִי מִכְּדָא
 מַעֲבַדְתָּ לֵךְ מִכְּדָא מִעֲלֵמֵךְ
 אֲרַבְרָא דְאֲרַפְרָא עִן עֲבַמֵּי לִשְׁבַתֵּךְ
 מִלֵּךְ וְחַלְקֵי לִשְׁמַרְתָּ
 אֲרַבְרָא חֵי יְיָ חַיֵּךְ כְּפַרֵּךְ
 חַלְקֵי דְגֻלְתֵּי מֵי מַלְכוּתֵךְ
 מִעֲלֵמֵךְ מִהַעֲבַדְתֵּיךְ
 לְחַלְקֵי חַלְקֵי
 אֲרַבְרָא

Hebräisch

אָבִינוּ שְׁבַשְׁמִים,
 יְתַקְדֵּשׁ שְׁמֶךָ,
 תְּבוֹא מְלְכוּתְךָ,
 יַעֲשֵׂה רְצוֹנְךָ כְּבִשְׁמִים כִּן בְּאַרְצָא.
 אֶת לְחֵם תְּקַנֵּנוּ תָּן לָנוּ הַיּוֹם,
 וְקַלַּח לָנוּ עַל חַטֹּאתֵינוּ כְּפִי שְׁסוּלָתִים
 גַּם אֲנַחְנוּ לְחוֹטְאִים לָנוּ.
 אֵל תְּבִיאֵנוּ לְיַדֵּי נְסִיוֹן, כִּי אִם תִּלְצָנוּ מִן הַרְעָה
 כִּי לָךְ הַמַּמְלָכָה, הַגְּבוּרָה וְהַתְּפָאֶרֶת לְעוֹלָמֵי עוֹלָמִים.
 אָמֵן.

Lateinisch

Pater noster, qui es in cælis:
sanctificetur Nomen Tuum;
adveniat Regnum Tuum;
fiat voluntas Tua,
sicut in cælo et in terra.
Panem nostrum cotidianum da nobis hodie;
et dimitte nobis debita nostra,
sicut et nos dimittimus debitoribus nostris;
et ne nos inducas in tentationem;
sed libera nos a malo.

Quia tuum es regnum,
et potestas, et gloria in saecula.
Amen.

Das Vaterunser im jüdischen Spiegel: ein Seitenblick ins Zentrum

<i>Vaterunser</i>	<i>Amida und Kaddisch</i>
Vater unser im Himmel,	Mögen die Gebete und Bitten ganz Israels von ihrem Vater im Himmel (<i>Awuhon di wischmaja</i> [aram.]) angenommen werden – und sprecht: Amen! (<i>Kaddisch de Rabbanim</i>)
Geheiligt werde Dein Name.	Groß gemacht und geheiligt werde sein großer Name (<i>Kaddisch</i>). Sein großer Name sei gesegnet für immer und alle Zeit. Gesegnet und gepriesen, verherrlicht und erhoben, erhöht und gerühmt, gerühmt und hochgelobt sei der Name des Heiligen, gesegnet er, der hochehrhaben (<i>Kaddisch</i>). Wir wollen deinen Namen auf Erden heiligen, wie man ihn in den Himmeln der Höhe heiligt [...]: Heilig, heilig, heilig ist Herr (JHWH) der Heerscharen, voll ist die ganze Erde seiner Herrlichkeit [...] (<i>Kedduscha</i> in der <i>Amida</i>).
Dein [König]-Reich komme.	Er richte sein Königreich auf in eurem Leben [...] (<i>Kaddisch</i>). Bringe seine Erlösung und beschleunige das Kommen seines Messias (<i>Kaddisch</i> , Sefhardische Variante:)
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.	in der Welt, die er nach seinem Willen erschaffen hat (<i>Kaddisch</i>). Der Frieden macht in seinen Höhen: Er mache Frieden über uns und über ganz Israel (<i>auf Erden</i>) (am Ende der <i>Amida</i> / <i>Kaddisch</i>).

Möge dein Wille oben im Himmel getan werden und gewähre Frieden und Zufriedenheit denen, die Dich fürchten /auf der Erde/, und tue das, was Dich am besten dünkt (Verkürzung der *Amida* in *Tossefta Berachot* 3:7a).

Unser tägliches Brot gib uns heute. Segne uns, Ewiger, unser Gott, dieses Jahr und alle Arten seines Ertrages, und gib Segen (Tau und Regen) der Oberfläche der Erde, sättige uns mit deinem Gute und segne unser Jahr wie die guten Jahre (*Amida*, 9. Segen).

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Verzeihe uns, unser Vater, denn wir haben gesündigt, vergib uns, unser König, denn wir haben gefrevelt, denn du vergibst und verzeihst. Gesegnet seist du, Ewiger, der du gnädig immer wieder verzeihst (*Amida*). Mein Gott, bewahre meine Zunge vor Bösem und meine Lippen, Falsches zu reden, denen gegenüber, die mir fluchen, schweige meine Seele, und es sei meine Seele wie Staub allem gegenüber. Öffne mein Herz deiner Lehre, und deinen Geboten jage meine Seele nach, und alle, die Böses gegen mich sinnen, bald vereitle ihren Rat und zerstöre ihre Pläne. Tue es um deines Namens willen, tue es um deiner Rechten willen, tue es um deiner Heiligkeit willen, tue es um deiner Lehre willen, damit gerettet werden, die dich lieben, hilf mit deiner Rechten und erhöre mich. Es seien zum Wohlgefallen die Worte meines Mundes und das Sinnen meines Herzens vor dir, Ewiger, mein Fels und mein Erlöser (Das Gebet des

Rabbiners *Mar bar Rawina* nach der *Amida*).

Hiermit vergebe ich jedem, der mich entweder verärgert oder geneckt oder gegen mich gesündigt hat, – entweder gegen meinen Körper oder gegen mein Eigentum oder gegen meine Würde oder gegen alles, was ich habe, entweder zwanghaft oder freiwillig, entweder aus Versehen oder aus Vorbedacht, entweder mit den Worten oder mit den Taten, damit niemand wird um meinetwillen bestraft (vgl.: Lesung des *Schma* vor dem Schlafen: Gebetbuch *Schaarei Tefilla, Sefarad*).

Und führe uns nicht in Versuchung, „Bringe uns nicht in die Hände der sondern erlöse uns von dem Bösen. Versuchung [...] und lass nicht einen bösen Trieb über uns herrschen [...].“ (Morgengebet, s. auch: Talmud, Berachot 60 b).

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Dein ist die Größe, die Macht, die Majestät, der Sieg und die Pracht, denn alles im Himmel und auf Erden ist Dein; Dein ist das Königreich und du bist als Haupt über alles erhaben! [...] (Doxologie Davids [1 Chr 29,10–13] zur Aushebung der Torarolle am Morgengebet)

1. Einführung

Das Vaterunser als christliches Grundgebet:
mit der Stimme des Herzens

Thomas Söding

Warum soll ein christlicher Theologe ein Gespräch mit einem Rabbiner über das Vaterunser führen? Und warum soll es am Ende eines solchen Dialoges nicht lediglich heißen: „Schön, dass wir darüber gesprochen haben“? Warum soll es wichtig sein, dieses Gebet gemeinsam sprechen zu können?

Ist das Vaterunser nicht *das* Gebet des Christentums? Ist es erlaubt, die Gebetsworte zusammen mit Jüdinnen und Juden zu beten, auch wenn sie nicht glauben, dass Jesus, der dieses Gebet seine Jünger gelehrt hat, der Messias ist, der Retter der Welt? Muss man sich nicht hüten, jüdische Menschen, die Frieden stiften wollen, zu vereinnahmen, wenn man sie fragt, ob sie dieses Gebet nicht als ein jüdisches Gebet erkennen können, das sie mitsprechen?

Eines ist an diesen Fragen richtig: Das Vaterunser ist das christliche Herzensgebet. Die meisten Christinnen und Christen können es auswendig, manchmal als einziges Gebet. In allen christlichen Konfessionen wird das Vaterunser gebetet, in allen Muttersprachen dieser Welt mit jeweils denselben Worten, unabhängig davon, ob jemand katholisch, evangelisch oder orthodox ist. Es gibt kaum einen Gottesdienst, in dem das Vaterunser nicht gebetet wird.

Wie ich selbst das Vaterunser gelernt habe? Wie die meisten Christinnen und Christen durch meine Eltern. Sie wollten, dass ich beten kann. Sie wollten, dass ich meinem Glauben Worte verleihen kann. Sie wollten auch, dass ich durch diese Worte meinen Glauben entdecken konnte. Sobald ich als kleines Kind

in die Messe mitgenommen wurde, konnte ich lernen, dass nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen das Gebet sprechen: laut und ruhig, gesammelt und gemeinsam. Nach dem Kreuzzeichen war es das erste Gebet, das ich in der Kirche mitsprechen konnte – lange bevor ich zu lesen verstand.

Wie mir ging und geht es vielen. Das Vaterunser geht zu Herzen. Man spricht es „by heart“. Weil es zu den ersten Gebeten gehört, die christliche Kinder lernen, gehört es auch zu den letzten, an die sich Alte, Kranke und Demente erinnern, zusammen mit Liedern aus der frühen Kindheit.

Es gibt auch die Kehrseite: das Herunterleiern. Zu meinen nicht ganz so guten Erfahrungen mit der Kinderbeichte, zu der wir als Messdiener alle vier Wochen – nach anfänglicher Aufregung mit gelassener Selbstverständlichkeit – antreten mussten, gehörten die regelmäßig verhängten Bußen; nachdem der Beichtvater, der Pastor, unsere guten Vorsätze unterstrichen hatte, hieß es: „Drei Vaterunser und drei Gegrüßet seist du, Maria“. Zurück in der Kirchenbank, sollten wir sie in Ruhe sprechen, bevor wir wieder nach draußen konnten, zu den anderen Beichtkindern, meinen Freunden. Wer katholischer Insider ist, weiß, dass es nicht ganz schwere Vergehen, sondern nur die üblichen Kindereien gewesen sein können, die nach der Beichte mit einer solchen Buße belegt worden sind. Aber die Wiederholung war in diesem Fall nicht die Lehrerin des Lebens, sondern bei allen kindlichen Versuchen, andächtig zu sein, doch eher die Einladung zu leerem Gerede, bei dem mit den Fingern abgezählt wurde, ob das Pensum schon absolviert war.

Dies und Ähnliches ist die lebende Erinnerung vieler, die eine nicht annähernd so dramatische Geschichte wie Moshe Navon erlebt haben, sondern in einer wirtschaftlich erfolgreichen Bundesrepublik Deutschland aufgewachsen sind, in meinem Fall als katholisches Kind in dem, was wir Diaspora nannten, weil die Mehrheit evangelisch war. In der Schule bekamen wir mit, dass die Evangelischen dasselbe Gebet wie wir sprechen, nur mit dem Zusatz „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen“, der erst nach